

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

### Gesetz vom 28. December 1863,

in Betreff der Ausdehnung des Gesetzes vom 28. October 1863 (Nr. 91, R. G. Bl.) über die Fortdauer der Steuererhöhungen;

wirksam für das ganze Reich.

Mit Zustimmung beider Häuser Meines Reichsrathes finde Ich zu verordnen, wie folgt:

Art. 1. Die mittelst des Gesetzes vom 28. October 1863, Nr. 91 R. G. Bl., verfügte Fortdauer der Steuer-, Stempel- und Gebührenerhöhung während der Monate: November und December 1863 wird auf die Monate: Jänner, Februar, März und April 1864 ausgedehnt.

Art. 2. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes wird der Finanzminister beauftragt.

Wien, am 28. December 1863.

Franz Joseph m. p.

Erzherzog Rainer m. p.

v. Plener m. p.

Auf Allerhöchste Anordnung:

Freiherr v. Ransonnnet m. p.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome den emeritirten Stabsfeldarzt und Professor der Augenheilkunde, kaiserlichen Rath Dr. Friedrich Jäger Colon von Jaxthal, als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse den Ordensstatuten gemäß in den Ritterstand des österreichischen Kaiserstaates allergnädigst zu erheben geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 29. December.

Wiederum ist eine Wendung in der deutsch-dänischen Frage eingetreten, und wie es den Anschein hat, eine Wendung zum Bessern. Die beiden deutschen Großmächte haben einen Antrag beim Bunde eingebracht, durch welchen sie sich der Auffassung des deutschen Volkes mehr nähern. Der Antrag geht darauf hin, auch Schleswig zu besetzen. Die Frage, ob Exekution oder Okkupation, welche bei dem ersten Bundesbeschlusse vor 14 Tagen das bekannte Schisma in der Versammlung hervorbrachte, wäre dadurch nachträglich doch im Sinne der Okkupation entschieden. Eine Exekution ist nur auf deutschem Bundesgebiete möglich; sobald letzteres überschritten wird, so kann nur noch von einer Inpfandnahme die Rede sein. Wenn der Antrag Oesterreichs und Preußens, wie nicht zu bezweifeln, von der Bundesversammlung angenommen wird, tritt die deutsch-dänische Frage nach Außen hin in ein ganz neues und hocherhobenes Stadium.

Wie steht es nun mit Dänemark und dem Protokollkönig? Letzterer hat, ob freiwillig oder unter der Pression des süßen Pöbels in Kopenhagen, die Gesamtverfassung beschworen. Trotzdem hat er Gelüste, dieselbe im Stiche zu lassen, weil die Gefahr, die Herzogthümer zu verlieren, vorhanden ist. Welche Garantie bietet er aber dem deutschen Bunde durch dieß Vorgehen? Kann man mit ihm, wenn er die beschworene Verfassung aufgibt, kontrahiren? Kann man ihm vertrauen, daß, wenn er einmal im Besitze der Herzogthümer ist, das Spiel der Vergewaltigung nicht vom Neuen beginnt? Das möge der Bund wohl bedenken, wenn er zu der von England beantragten Konferenz ad hoc seinen Vertreter schickt.

Indeß, die neue Wendung ist, wie gesagt, eine zum Besseren; Schleswig-Holstein ist noch nicht ver-

loren. Wir stimmen ganz der Ansicht der „Pr.“ bei, wenn sie sagt: Wie die Dinge jetzt liegen, glauben wir kaum, daß über die deutsch-dänische Frage ein Erbfolgekrieg entbrennen wird. Die Sache wird voraussichtlich auf der von England beantragten Londoner Konferenz ad hoc diplomatisch zum Austrag gebracht werden. Bis dieselbe zusammentritt, wird noch eine geraume Zeit verstreichen, und es ist zu wünschen, daß der deutsche Bund vorher noch die Successionsfrage im Sinne Deutschlands und der Herzogthümer entscheidet. Auf Grund dieses Bundesbeschlusses kann Prinz Friedrich von Augustenburg sich nach Kiel begeben und die Regierung des Herzogthums Holstein antreten. Wie feindselig nur auch die Londoner Vertragsmächte einem derartigen Umschwunge in Holstein gestimmt sein mögen, diese vollendete Thatsache werden sie nicht mehr aus der Welt schaffen können; sie werden mit ihr rechnen müssen. Ist nun in dieser Konferenz außer Preußen und Oesterreich auch der deutsche Bund vertreten, wird, wie Oesterreich dieß als Vorbedingung verlangt, die Revisionsfähigkeit des Londoner Vertrags anerkannt, und wird die Exekution des Bundes gegen Dänemark nicht eher rückgängig gemacht, bis die Konferenz in London die ganze Streitfrage endgiltig entschieden hat, so ist die Gefahr, daß die Herzogthümer Dänemark abermals, an Händen und Füßen gebunden, ausgeliefert werden, wie uns scheint, auf ein Minimum reducirt. Die Zeiten haben sich seit 1852 gewaltig geändert, und die Westmächte, welche es nicht wagen, in dieser Frage ihrem geliebten Dänemark bewaffnete Hilfe gegen Deutschland zu leisten, werden auch nicht verkennen, daß eine Lösung der deutsch-dänischen Frage streng im Sinne des Londoner Vertrags bereits zur Unmöglichkeit geworden ist, wenn die Welt über Schleswig-Holstein und Dänemark nicht in Flammen aufgehen soll.

### Schleswig-Holstein.

Die telegraphisch gemeldete Entlassung des Ministeriums Hall bedarf noch sehr der Bestätigung. Die Besetzung Holsteins ist eine vollzogene Thatsache; die Schleswigs dürfte in Kürze folgen, wenn nämlich der Antrag Oesterreichs vom Bunde angenommen wird.

In militärischer Beziehung wollen wir, sagt der „Bsch.“, auf ein keineswegs allgemein bekanntes Factum aufmerksam machen, das die Umgegend von Rendsburg betrifft. Indem die Truppen des Königs von Dänemark beim Einmarsch des Bundesexekutionskorps Holstein räumen, um sich, wie es heißt, hinter die Eider, als die Grenz- und natürliche Verteidigungslinie des dänischen Reiches, zurückzuziehen, ist es von Wichtigkeit, schon jetzt über Dasjenige vollkommen klar zu werden, was in nächster Zeit zu Diskussionen und in Folge dessen zu Konflikten führen kann. Ein solcher Punkt ist die dänische Grenze bei Rendsburg. Auf den Karten, welche in neuerer Zeit von Dänemark ausgegeben und in den Handel gebracht sind, wird die Eider durchgängig, also auch bei Rendsburg, durch welche Stadt sie fließt und welche sie in die Alt- und die Neustadt theilt, als Grenze bezeichnet. Das ist ein — ob zufälliger oder absichtlicher, wollen wir nicht untersuchen, aber jedenfalls ein nachweisbarer Irrthum. Es finden sich nämlich nicht nur in allen Reichsarten mehrfache Belege dafür, daß die ganze Stadt Rendsburg, also auch die jenseits der Eider gelegene Altstadt stets zum deutschen Reich gehört hat, und daß die nächst der Altstadt gelegenen 6 Dörfer jenseits der Eider stets zum deutschen Reich gezählt wurden: sondern auch die älteren vom dänischen Generalstab verfaßten Spezial-Karten bezeichnen deutlich die Grenze zwischen Dänemark und Holstein, resp. Deutschland, so daß ganz Rendsburg und die 6 Dörfer noch innerhalb Holsteins liegen, daß also an diesem Punkte nicht

die Eider die Grenze markirt. Wie eine eingetroffene Depesche aus Rendsburg meldet, ist man auch dänischerseits auf die Besetzung der fraglichen 6 Dörfer bei Rendsburg gefaßt.

Der 23. December ist für Holstein voraussichtlich von entscheidender Bedeutung. An demselben waren die Mitglieder der holstein'schen Ständeversammlung zu einer gemeinsamen Beratung in Altona zusammengetreten, wurden jedoch dort von der Polizei an ihrem Vorhaben gehindert und begaben sich darauf nach Hamburg, wo sie in Streitz's Hotel zahlreich versammelt tagten. Nach langen, fast dreistündigen, lebhaften Debatten, in welchen Baron Scheel-Plessen die Anerkennung des Herzogs Friedrich eifrig bekämpfte, beschloß die Versammlung mit 61 gegen 5 Stimmen (Baron Scheel-Plessen, Graf Reventlow-Jersbæk, Baron Blome-Heiligenstedten, Ex-Bürgermeister Köper aus Tjebeor, sonst ein eifriger Vertreter der Landesrechte, und Probst Baerman) diese Anerkennung auszusprechen und an die Bundesversammlung eine Eingabe zu richten, dahin gehend: „Daß der hohe deutsche Bund nicht zögern werde, das Recht unseres Fürsten auf die ihm angestammten Herzogthümer Schleswig und Holstein anzuerkennen und ihn baldigst in den Stand zu setzen, die Regierung der Lande zu übernehmen.“

Inzwischen gehen aus Kopenhagen wichtige Nachrichten über den bereits vorausgesehenen Konflikt des Königs Christian mit der eiderdänischen Partei ein. Man schreibt der „Nat. Z.“ aus Hamburg vom 25. December: „Die heute Mittag hier angelangten Kopenhagener Zeitungen vom 24. Abends bringen uns inhaltschwere Mittheilungen, in deren Besitze wir schon gestern gewesen wären, wenn nicht ein furchtbarer Sturm die Telegraphenleitungen auf Seeland, insbesondere die telegraphische Verbindung zwischen Kopenhagen und Korbjör zerstört hätte. Das Ministerium Hall hat seine Entlassung eingereicht. Unwillkürlich reihen sich daran die Fragen: wird der König die Demission annehmen und kann er sie annehmen? Wenn dieß der Fall sein sollte, wer wird die verhängnißvolle Erbschaft des Ministeriums Hall übernehmen wollen und können? Unseres Ermessens ist es dem Könige augenblicklich unmöglich, neue Minister zu finden; er wird also die bisherigen bitten müssen, ihre Portefeuilles wieder zu übernehmen. — Ueber die Motive, die das Ministerium Hall bewogen haben, gerade jetzt sein Demissionsgesuch einzureichen, findet sich noch nirgends eine Angabe; doch ist es wahrscheinlich, daß der König auf die Rathschläge eingegangen ist, die ihm Lord Wodehouse und vielleicht noch einer oder der andere Vertreter der nicht-deutschen Großmächte gegeben haben und denen die Minister ihre Zustimmung versagten. Der König scheint nämlich zu beabsichtigen, den erst am vorigen Montage geschlossenen Reichsrath, ungeachtet derselbe in der bisherigen Zusammensetzung nicht wieder zusammentreten, sondern vom 1. Jänner 1864 ab einer nach dem dänisch-schleswig'schen Grundgesetze vom 18. November zu wählenden neuen Versammlung Platz machen sollte, zum nächsten Montage (28.) noch einmal zu berufen, um, wie anzunehmen ist, jenes Grundgesetz oder wenigstens dessen Inkrafttreten zum 1. Jänner wieder zurückzunehmen. — Man darf nun aber wohl fragen, ob sich bis dahin neue Minister finden werden, die eine solche Zusammenberufung kontrahiren. Und wenn dieß der Fall sein sollte, werden die Abgeordneten, deren Mandat für immer erloschen ist, dem Rufe Folge leisten und sogar in die Rücknahme willigen? Und würde ein solcher Beschluß vom dänischen Volke, insbesondere von der Kopenhagener Bevölkerung anerkannt werden? Freilich soll sich der König gegen Offiziere dahin geäußert haben, er hoffe, daß der Friede auf verfassungsmäßige Weise erhalten bleiben werde. Aber wenn nicht eine beabsichtigte Täuschung, so ist dieß im Munde



Christians IX., der durchaus keinen Willen hat, eine arge Illusion. Der König hat seiner Autorität vollends dadurch den Todesstoß gegeben, daß er, wie die „Berlingske Tidende“ schon vorgestern meldete und gestern wiederholte, in nächster Woche zur Armee nach Schleswig sich begeben wolle. Wir glauben nicht, daß der königliche Gefangene jetzt sich von Kopenhagen entfernen darf; wenn er dies aber dennoch thut, wird man in Kopenhagen nicht dazwischen den Prinzen Oskar, Bruder des Königs von Schweden, zum Könige von Dänemark ausrufen? So kann der 23. December 1863 nicht bloß für die Herzogthümer durch die Proklamirung des Herzogs Friedrichs VIII. von Schleswig-Holstein und den Einzug der Sachsen und Hannoveraner, sondern auch für die Dänen ein weltgeschichtlich denkwürdiger Tag werden.“

## Oesterreich.

**Wien.** Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Karl haben in Graz den Betrag von 300 fl. dem Herrn Statthalter zur Vertheilung unter die Armen übergeben lassen.

**Triest,** 28. December. Gestern fand zu Ehren Sr. Excellenz des Herrn Kriegsministers, Grafen Degenfeld, im Hotel Daniel ein Diner statt, an welchem Se. Excellenz der Herr Statthalter Freiherr v. Kellersperg, die FML. Hartung und Baron v. Marenzi und viele Stabsoffiziere theilnahmen.

**Wien,** 26. December. Man wird es in Wien kaum glauben, welch geringe Beachtung hier die aufrührerische Proclamation gefunden hat, die neulich hier und an einigen andern Orten zum Vorschein kam. Selbst die radikale Opposition spottet dieser neuesten Kossuthiade und verhorrezt mit offenkundiger Entschiedenheit den geringsten Zusammenhang mit derlei verbrauchten Emigrantentücken. Der „Gouverneur“ scheint es, nach der Proclamation zu schließen, jetzt den Polen nachmachen zu wollen und imitiert die Nationalregierung; zu diesem Zwecke läßt er einen „Landes-Unabhängigkeits-Ausschuß“ zur „Nation“ reden, wobei das Charakteristische ist, daß sogar dieser Ausschuß von sich sagt, er rede „im Auftrage des Gouverneurs Ludwig Kossuth.“ Die Proclamation fordert, „ein Lebenszeichen“ von der Nation und ruft als Parole aus „1849 und Sieg.“ (Pr.)

**Lemberg,** 24. December. Die Post-Konduktoren und Geschäftsleute, welche nur spärlich Nachrichten von der russ.-poln. Grenze bringen, und auf deren Aussagen wir hier angewiesen sind, behaupten, daß in Brody eine abermalige Auslieferung jener österreichischen Unterthanen, welche in dem letzten Kampfe bei Radziwillow gefangen genommen wurden, erwartet wird. In den Gefängnissen von Zytomir ist der dormalige Aufenthalt derselben, deren Stärke auf 80 Mann geschätzt wird. — Die Rekrutirung in Rußland wird mit Beschleunigung betrieben; es verweilt gegenwärtig ein kais. russischer General in Radziwillow und entsendet die subalternen Offiziere, welche statt der Gemeindebeamten, wie dies bisher stets der Fall war, die jungen Leute ohne Rücksicht auf Tauglichkeit einzuliefern und auf den Assenplatz stellen. Diejenigen, welche den Landesgesetzen gemäß von der Militärpflicht befreit sind, werden nachträglich erst entlassen. Diese jedem normalen Vorgange zuwiderlaufenden Verfügungen erzeugen panischen Schrecken und machen die ohnehin nicht besonders gern gesehenen russischen Truppen noch mehr verhaßt. Die Russen selbst glauben daran, daß, wenn auch an der nahen Grenze die Ruhe vorläufig hergestellt ist, im Frühjahr die Bewegung weitere Nahrung finden wird.

## Ausland.

**Altona,** 24. December. An allen Straßen war die nachstehende Proclamation angeheftet: „Mitsbürger!“

Unserer rechtlichen Ueberzeugung nach hat mit dem Tode Königs Friedrich VII. die bisherige Verbindung der Herzogthümer Schleswig-Holstein mit Dänemark aufgehört.

Diese rechtliche Ueberzeugung stimmt überein mit unserer auf Trennung von Dänemark, Unzertrennlichkeit und Selbstständigkeit der Herzogthümer entschieden gerichteten Wünschen und Wollen.

Wir sind nicht gewillt, über uns durch das einseitige Belieben fremder Mächte verfügen zu lassen.

Wir halten fest mit allen Kräften an unserem Landesrechte, und dieses beruft, nach dem Verzicht seines Vaters, zur Erbfolge in den Herzogthümern den Erbprinzen

Friedrich

zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg.

Der Herzog hat durch Beschwörung des Staatsgrundgesetzes von 1848 die Regierung angetreten.

Es lebe Herzog Friedrich VIII.!

Das Comité.“

Um 12 Uhr Mittags fand vor dem Bahnhofgebäude eine Volksversammlung statt, zu welcher sich

eine unabsehbare Menschenmenge eingefunden hatte. In Anwesenheit des Deputirten-Kollegiums und mehrerer Mitglieder des Magistrats hielt Herr Dr. Callisen, Vorsitzender des Comité's, eine kräftige Rede und proklamirte Herzog Friedrich VIII. zum Herzog von Schleswig-Holstein, welches die Anwesenden mit wiederholten Hochs und unter großem Jubel bestätigten. Die Stadt bietet durch ihren Flaggen Schmuck einen überaus festlichen Anblick und Alles ist in bester Ruhe und Ordnung vor sich gegangen; wie es heißt, wird heute Abends eine allgemeine Illumination beabsichtigt.

**Mailand,** 27. December. Die heutige „Perseveranza“ meldet: Die Turiner Bank hat gestern den Discont auf 8 pCt herabgesetzt.

Der „N. N. Ztg.“ wird aus Paris geschrieben: Die schönen Tage in Compiegne sind jetzt vorüber und die Majestäten verlassen es nicht heiterer. Die Zeit des intimen Plauderns, der lärmenden Jagden und der dramatisirten Charaden eilt ihrem Ende zu. Ernstere Dinge rufen den Hof nach den Tuilerien zurück. Eugène Pelletan, der Mann mit den düsteren Augen und mit dem struppigen schwarzen Bart, hat sich wie Banquo's Geist zum Gastmahl gesetzt, und Marquis de Boissy, eine Art Hofnarr im Senat, reißt Witz, über die man in den höheren Regionen mit bedenklicher Miene lacht. Der Hof zu Compiegne erinnert an den Hof der Leonore von Gê; Tasso fehlt, dafür hat man Octave Feuillet. Bei einem Diner, das kürzlich stattfand, lag am Couvert einer jeden Dame ein Strauß von Rosen und Veilchen, die hier das ganze Jahr nicht fehlen; am Vestibül der Kaiserin prangte ein Bouquet von Rosen aus Palmyra, eine zarte Anspielung auf die Königin von Saba, die mit dem König Salomo Charaden spielte — eine Galanterie des Kaisers von Nigra, des italienischen Gesandten. Die wichtigste Nachricht aber aus Compiegne ist, daß der kaiserliche Prinz zum ersten Male bei der Jagd mitgaloppirt ist, ohne daß der Piquier die Zügel des Pferdes geführt; darüber wird Niemand sich mehr freuen als der arme Teufel.“

**Paris,** 25. December. Fast scheint es, als ob mit dem Weihnachtsfeste auch eine politische Feiertags- und Friedensstimmung in unseren diplomatischen Kreisen eingezogen wäre. Wo man hinhorcht und in welches Blatt man blickt, überall — Frieden! Sogar das Nichtzustandekommen des Kongresses wird als ein Zeichen der sicheren Erhaltung des Friedens gedeutet, und wer noch immer den Kongreß verlangt, wird geradezu verdächtigt, er wolle den Krieg. In Deputirtenkreisen ist man ganz besonders friedensfelig, und es unterliegt kaum einem Zweifel mehr, daß die Adresse des gesetzgebenden Körpers in einem sehr friedlichen Tone abgefaßt sein wird. Unter den Friedensaposteln steht Thiers in erster Reihe. Die Niederlage, die er mit seinem Ansehens-Anwender erlitten, wird er um so eher verschmerzen können, als diese Niederlage eine höchst ehrenvolle war, und das Lob, welches heute alle Blätter seinem Auftreten spenden, wird ihn wohl trösten. Das Interesse für Polen ist indessen allen Friedenspalmen zum Trotz nicht abgeschwächt, und gerade heute liegen uns zwei Publikationen vor, welche dies am deutlichsten beweisen, nämlich der Brief des Fürsten Gzartoryski an Herrn Dupin und ein im Namen des französischen-polnischen Central-Comité's von dem Herzog Eugen d'Harcourt erlassener Aufruf zu neuen Sammlungen, um es den Polen zu erleichtern, die Drangsale des Winters zu ertragen. Letzterer Aufruf ist ungemein warm geschrieben und steht, nach Allem, was man hört, eine Monstrekollekte in Aussicht.

Wichtiger sind die Bemühungen, welche sich noch immer die italienische Partei hier gibt, um den Kaiser zur Begünstigung einer Frühjahrs-Aktion zu bewegen. Die Aussichten sind aber sehr gering. Sollten die italienischen Rüstungen einem Schlage gegen Rom gelingen, so unterliegt es keinem Zweifel, daß er von hier aus nicht nur nicht begünstigt, sondern vielmehr gehindert werden wird. Was aber Venedig anbelangt, so dürfte sich die Wirkung, welche die Bereitwilligkeit Oesterreichs an den Konferenzen Theil zu nehmen, hier auszuüben nicht verfehlt, zunächst in dem Verhalten der Regierung der italienischen Präfectionen gegenüber äußern. Immer größere Dimensionen nimmt die Jähmuthsangelegenheit an, und spricht man bereits davon, daß dieselbe sich zu einer egyptischen Frage ausbilden werde. Vielleicht aber, daß die obwaltenden Differenzen durch die Pforte ausgeglichen werden. Man will nämlich wissen, daß die bevorstehende Reise des Sultans nach Frankreich mit dieser Frage in naher Verbindung stehe.

**London.** Eine Notiz über angebliche Aussicht auf baldige Beendigung des amerikanischen Krieges ist von der „Times“ einem Liverpooler Blatt, der „Daily Post“, entnommen und lautet des Näheren also: „Wir sind in der Lage, melden zu können, daß Lord Lyons in einer Depesche an Lord Russell aus Washington ankündigt, der Krieg in Amerika werde in den nächsten drei Monaten aufhören. Die Konföderirten, die sich in äußerster Bedrängniß befinden,

werden schnell einen Waffenstillstand vorschlagen müssen. In unseren Berichterstattungen setzen wir das allergrößte Vertrauen. Wahrscheinlich hat Herrn Lincoln's Proclamation Bezug auf die Thatsache, worauf Lord Lyons seine Schlussfolgerungen gegründet hat.“

Indessen solche Prophezeiungen sind im Verlauf des Krieges schon öfter dagewesen und nicht eingetroffen. Die Botschaft, mit welcher am 7. December Präsident Davis den Kongreß der Südstaaten eröffnete, spricht zwar etwas kleinmüthig über den Verlust von Vicksburg, Port Hudson u. s. w., läßt aber noch keine Lust zum Nachgeben verspüren. Mittlerweile kritisiert die Londoner Presse die Botschaft und Proclamation des Präsidenten Lincoln auf das Schärfste, nennt sie „unverschämte“ und glaubt, daß der Süden, auch wenn er in den letzten Kämpfen noch unglücklich gewesen wäre, sich solchen Bedingungen nicht mehr füge wird.

## Tagesbericht.

**Laibach,** 30. December.

Gestern Nachmittag ward ein Knabe, welcher in der Menagerie dem Pantherkäfig zu nahe kam, von den Klauen des Thieres gepackt und konnte erst nach längerem Bemühen der Wärter befreit werden. Er erlitt glücklicherweise nur eine kleine Verletzung an der Hand.

Die Grundbesitzerin in Zarsche, von deren lebensgefährlicher Verletzung wir gestern berichtet, ist ihren Wunden erlegen.

Von Neumarkt ist eine telegraphische Depesche an den Herrn Dr. Ritter v. Stöckl eingelangt, in welcher die dortigen Bürger ihre Freude über die Begrüßung des Herrn Staatsministers von Schmerling bei dessen Durchreise und ihre Zustimmung zu den von Dr. Stöckl gesprochenen Worten ausdrücken.

In einem Gasthause der Böcklermarkter Vorstadt in Klagenfurt befindet sich zugleich eine Brauereibrennerei, in deren Apparate sich, wahrscheinlich wegen schadhafter Verzinnung, Grünspan gebildet haben muß. Ein in der Brennerei beschäftigter Mann trank nun von dem in diesem Apparate erzeugten Branntwein. Sehr bald zeigten sich heftigste Vergiftungs-Symptome, und binnen 24 Stunden war der Unglückliche eine Leiche.

Seit längerer Zeit hielt sich in einem Klagenfurter Gasthause ein junger Mann unter falschem Namen auf, der anfänglich durch seinen Aufwand, später aber durch Schuldenmachen sich bemerkbar machte. Von der Sicherheitsbehörde vorgerufen, wurde derselbe als ein wegen Unterschlagung von Geldern strafbar verurtheilter Postexpeditor aus der Militär-grenze erkannt und in Haft genommen.

In Klagenfurt ist der Pelzwaarenhändler Georg H. verschwunden. Er hat sein Gewölbe am Heuplaze heimlich geräumt und soll nicht unbedeutende Schulden hinterlassen haben.

**Wien,** 28. December.

Se. Maj. der Kaiser haben der Kommune einen auf dem Rennweg in der Nähe des Kanals gelegenen Platz in der Größe von 700 Quadratklastern zu dem Zwecke und unter der Bedingung zu schenken geruht, daß dort für den Bezirk Landstraße ein Kindergarten angelegt werde.

Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben zu der in der Stadt Leitmeritz eingeleiteten Sammlung behufs der Errichtung einer Telegraphenstation daselbst, einen Beitrag von Zweihundert Gulden gespendet.

Der Herr Staatsminister v. Schmerling wurde von der Gemeinderepäsentanz in Zschl in Würdigung seiner hohen Verdienste um den Staat mit Affkamation zum Ehrenbürger erwählt und es hat Se. Excellenz, wie wir vernahmen, die Bereitwilligkeit ausgesprochen, dieses Zeichen des ehrenvollen Vertrauens von Seite der Gemeinde Zschl mit Dank entgegenzunehmen zu wollen.

Am 27. Nachts verschied plötzlich der Reichsrathsabgeordnete Herr Anton Dreher, nachdem er noch am 26. Abends das Theater besucht und mit einem Freunde soupirte hatte, wie es scheint, an einer Ruptur des Herzens. Der Name des Verstorbenen ist mit einem der bedeutendsten industriellen Etablissements des Landes verknüpft, welches er durch Intelligenz und Thakraft zu einer außerordentlichen Entwicklung von europäischem Rufe gebracht hat. In seiner politischen Wirksamkeit war er vor Allem von dem Stolz, ein guter Oesterreicher zu sein, befeuert.

Herr Hofrath Professor Oppolzer erhielt als Vorstand des Studenten-Frankenvereins eine Büste aus kararischem Marmor, von einem der ersten Meister in diesem Fache gearbeitet; dieselbe wurde ihm von mehreren Studenten in feierlichster Weise übergeben. Herr Professor Oppolzer dankte mit wenigen Worten und schien höchlich gerührt. Er versprach, seine Thätigkeit diesem Vereine mit allem Aufsatze seiner Kräfte zu widmen, und entließ die Ueberbringer mit freundlichen Worten.



## Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Wien, 28. December.** Die „Generalkorrespondenz“ bestätigt die Nachricht der „Ausg. Allg. Zeitung“, daß Oesterreich und Preußen beim Bunde den gemeinsamen Antrag stellen werden, es solle, falls Dänemark die Novemberverfassung nicht zurück nimmt, das Vorrücken nach Schleswig und die Inpfandnahme dieses Landes beschlossen werden. Dieser von Oesterreich ursprünglich gestellte und von Preußen angenommene Antrag wird in der heutigen Bundestags-Sitzung eingebracht werden.

**Dresden, 28. December.** Das „Dresdener Journ.“ veröffentlicht die Erwiderung des dänischen Kabinetes an die Exekutionsmächte auf die Aufforderung zur Räumung Holstein-Lauenburgs. Das Journal sagt: Die dänische Note lasse erkennen, welche Aufnahme der Bund für Beschlüsse erwarten dürfe, die er nach Andeutung der identischen Note „vom europäischen und politischen Standpunkte aus“ faßt. Die Note rechtfertige die Bundesminorität vom 7. December und lege die Nothwendigkeit und Dringlichkeit dar, der durch den Bundesbeschluß vom 7. d. M. herbeigeführten Unklarheit ein Ziel zu setzen.

**Frankfurt, 28. Dec.** Die heutige „Europe“ meldet: Gestern Abends stellte Sir Marlet dem österreichischen Bundespräsidialgesandten v. Rübeck eine Depesche Lord Russells zu, worin eine Konferenz zur Regelung des deutsch-dänischen Konfliktes vorgeschlagen wird, ohne den Ort der Konferenz näher zu bezeichnen. Dieselbe soll in der heutigen außerordentlichen Bundestags-Sitzung vorgelegt werden. Ferner — meldet die „Europe“ — würden heute auch Oesterreich und Preußen mit Bezugnahme auf ihre Erklärungen vom 9. Juli und ausgehend von dem Rechte der Zusammengehörigkeit Schleswig-Holsteins am Bunde gemeinschaftlich erklären, daß sie die Aufhebung der Novemberverfassung lediglich als den ersten Schritt zur Lösung der schleswig-holsteinischen Frage betrachten.

**Frankfurt, 28. December.** Bundestags-Sitzung. Der Antrag Hessen-Darmstadts auf Besetzung Schleswigs, behufs Wahrung der Rechte des Bundes, so wie der österreichisch-preussische Antrag, eine Aufforderung an Dänemark zu richten: Die eine Inkorporation Schleswigs bezweckenden Maßregeln zurückzunehmen, eventuell seitens des Bundes Maßregeln zum Schutze der Rechte Deutschlands an Schleswig in Betracht zu ziehen, wurde dem Ausschusse für die holsteinische Angelegenheit überwiesen; ebenso die britische Note, welche den Londoner Vertrag vom 8. Mai 1852 zur Kenntniß der Bundesversammlung bringt.

**Frankfurt, 28. December.** Heute fand Bundestags-Sitzung statt. In derselben legte der Präsidial-

Gesandte, Baron Rübeck, eine ihm gestern vom englischen Gesandten Sir Malet übergebene Note der englischen Regierung vor. In dieser Note erinnert Lord Russell den Bund an den Bestand des Londoner Vertrages und fügt hinzu, wenn der Bund durch Ueberstürzung (par une démarche précipitée) sich vom Traktatwege entferne, so könne dies zu ernstlichen Verwicklungen (complications sérieuses) führen. Lord Russell schlägt daher vor, die Frage der Elbherzogthümer auf einer Konferenz zu verhandeln, an welcher außer den Unterzeichnern des Londoner Protokolls auch ein Vertreter des deutschen Bundes theilnehmen soll. Wo die Konferenz zusammentreten soll, ist in der englischen Note nicht ausgesprochen.

Die ständige Kommission des deutschen Abgeordnetentages erneuert ihren ersten Aufruf, hinzuzufügen, daß die Regierung Herzog Friedrich's damit sowie mit der Einzahlung der Gelder nebst der Meldung der Freiwilligen bei der Kommission einverstanden ist. (Pr.)

**Berlin, 28. December.** Die Antwort des Königs auf die Adresse des Abgeordnetenhauses trägt das gestrige Datum und ist von sämtlichen Ministern contrasignirt. Es heißt darin, die holsteinische Erbfolge sei dem Bunde vorbehalten unter Preussens Mitwirkung. Der Rücktritt vom Londoner Vertrage sei nicht ohne Weiteres thunlich. Es werde die beschleunigte Bewilligung der Anleihe gewünscht. Das Abgeordnetenhause hält wahrscheinlich Donnerstag eine Plenarsitzung zur Mittheilung des Wortlautes der Antwort des Königs.

**Hamburg, 28. December.** Die Anfrage des hiesigen Senats an die österreichische Regierung bezüglich der Postirung österreichischer Kriegsschiffe in die Nordsee war speziell auf die Sendung zweier Panzer-Fregatten zum Schutze Hamburgs gerichtet. Die österreichische Antwort lautet bejahend. (D. Z.)

**Hamburg, 28. December.** In Neustadt, Bramstedt und Marne wurde der Herzog von Augustenburg unter Nichtbetheiligung der Behörden proklamirt. 450 holsteinische nordwärts beorderte Soldaten verweigerten in Floren die Fortsetzung des Marsches und sind in Altona eingetroffen. Die Sachsen haben Altona verlassen und sind Hamoveraner eingerückt.

**Hamburg, 28. December.** Kopenhagener Privatbriefen zufolge, glaubt die Partei des bisherigen Ministeriums an den Wiedereintritt des Ministeriums Hall, da man bezweifelt, daß der König ein anderes Ministerium erhalten werde. In diesem Falle würde der König sofort nach Schleswig abgehen.

**Glücksborn, 27. December.** Eine von etwa 20.000 Personen besuchte Volksversammlung nahm einstimmig nachstehende Adresse an den Herzog von Augustenburg an: „Soweit Schleswig-Holstein von den Dänen geräumt ist, hat die Bevölkerung die

Volksversammlung beschiedt. Von den hier versammelten Schleswig-Holsteinern wurde Eu. Hoheit als rechtmäßiger Landes Herr, als Herzog von Schleswig-Holstein, feierlich ausgerufen. Welche Opfer es kosten mag, das Land wird sie bringen.“

Nach aus Darmstadt brachte Namens des Frankfurter engeren Ausschusses die Zusicherung, das deutsche Volk werde mit Gut und Blut für Schleswig-Holstein eintreten.

**Mailand, 28. December.** Die heutige „Perseveranza“ meldet aus Turin 27., daß in Folge der Kammerverhandlungen bezüglich Siziliens ein Theil der Linken, darunter Garibaldi, Guerrazzi und Cairoli, ihre Demission gegeben haben; ein anderer Theil der Linken rechtfertigt im „Diritto“ seine nicht gegebene Demission mit dem Beifügen, sich den Austritt für eine andere Gelegenheit vorzubehalten.

**Turin, 27. December.** Garibaldi hat seine Demission als Deputirter gegeben.

**Paris, 28. December.** Der „Moniteur“ meldet: Der türkische Botschafter hat dem Kaiser die Antwort des Sultans auf die Kongreßeinladung überreicht.

**London, 28. December.** Der englische Vorschlag einer Wieder-Eröffnung einer Konferenz der Unterzeichner des Londoner Vertrags ist als Antwort auf die von Frankreich beantragte Minister-Konferenz zu betrachten. Berichte aus Wien melden, daß Oesterreich die von England beantragte Konferenz zu beschicken bereit ist, wenn die vom österreichischen Kabinete als Bedingungen seiner Zusage aufgestellten Punkte von den Mächten acceptirt werden: welche sind: 1. Theilnahme oder Vertretung des deutschen Bundes; 2. Anerkennung von Seite der Großmächte, daß der Londoner Vertrag revidirungsfähig ist; 3. Fortdauer der Exekution bis zur endgültigen Lösung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit. (Pr.)

**London, 28. December.** (Ueberlandpost.) Suez 27., Bombay 14. December. An der Grenze finden keine Kämpfe mehr statt. In Peshawar herrscht Ruhe. General Chamberlain gab wegen seiner Verwundung seine Entlassung.

**Warschau, 27. December.** Heute wurden in der Krakauer Vorstadt vor dem Grodzicki'schen Hause ein Mordversuch auf ein Mitglied der Untersuchungskommission gemacht. Der Thäter blieb unermittelt. Den Einwohnern des Hauses wurde die Räumung desselben anbefohlen.

**Bukarest, 27. December.** In der letzten Kammer-Sitzung wurde der Vorschlag in Betreff der Säkularisirung der Klostergüter mit großer Majorität angenommen. Zur Feier dieses Beschlusses durchzog am Abende mehrere Militärmusikbänder die Stadt und die Häuser vieler Bojaren waren beleuchtet.

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayr. Druck und Verlag von Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg in Laibach.

## Pränumerations-Einladung auf die Laibacher Zeitung für das Jahr 1864.

Zum Schlusse des Jahres laden wir hiermit zur Pränumerations auf die „Laibacher Zeitung“ und „Blätter aus Krain“ ein.

Wir werden auch im neuen Jahre bestrebt sein, die Leser von allen Vorkommnissen im staatlichen und gesellschaftlichen Leben zu unterrichten, die vaterländischen Interessen mit richtiger Würdigung zu vertreten, und zur Wahrung der Gesamtverfassung mit allen unsern Kräften beizutragen.

Die Verhandlungen unseres, in den ersten Monaten des neuen Jahres bevorstehenden Landtages werden wir mit möglichster Eile, Genauigkeit und Ausführlichkeit bringen, wie wir auch die Berichte über die Reichsrathsverhandlungen in gedrängter, übersichtlicher Weise boten, und in Zukunft bieten werden. Wir haben dafür gesorgt, daß uns die wichtigsten Vorkommnisse in der innern, wie in der äußeren Politik sofort aus der Residenz telegraphisch gemeldet werden. Aus den Nachbarländern werden uns eigene Correspondenten das Neueste und Interessanteste mittheilen.

Das Feuilleton wird fortfahren, mit der Tagesgeschichte im Zusammenhang stehende Artikel zu bringen. An vaterländische Schriftsteller richten wir wiederholt die Bitte, ihre Mitwirkung nicht zu versagen. Entsprechende Aufsätze werden bestens honorirt.

Die „Blätter aus Krain“, welche jeden Samstag in einem halben Bogen erscheinen und als Gratisbeilage den P. T. Abonnenten der Zeitung verabfolgt werden, sind für das Wissenschaftliche und Belletristische bestimmt, und als Mitarbeiter dafür Männer von anerkanntem literarischem Ruf thätig. Aufsätze, wissenschaftliche Abhandlungen, interessante Schilderungen, welche vaterländische Stoffe behandeln, und wie wir in der letzten Zeit fast ausschließlich brachten, sind uns vor Allem willkommen und werden ebenfalls bestens honorirt. Da vielfach der Wunsch geäußert wurde, die „Blätter aus Krain“ auch abgefordert beziehen zu können, so eröffnen wir ein Separatabonnement im Betrage von 2 fl. 50 kr. für das ganze Jahr. Doch müssen die Bestellungen rechtzeitig gemacht werden.

### Die Pränumerations-Bedingungen bleiben sonst unverändert:

Ganzjährig mit Post, unter Kreuzband versandt  
halbjährig      „      „      „      „  
ganzjährig im Comptoir unter Couvert  
halbjährig      „      „      „      „

15 fl. — kr.  
7 „ 30 „  
12 „ — „  
6 „ — „

Ganzjährig für Laibach, in's Haus zugestellt  
halbjährig      „      „      „      „  
ganzjährig im Comptoir offen  
halbjährig      „      „      „      „

12 fl. — kr.  
6 „ — „  
11 „ — „  
5 „ 30 „

### Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesandt werden.

Die Insertions-Gebühren in das vier-spaltige Intelligenzblatt der „Laibacher Zeitung“ betragen für eine Garmond-Spaltenseile, oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 6 kr., für zweimalige 8 kr. und für dreimalige 10 kr. öst. W. u. f. f., wenn die Wiederholung der Einschaltung innerhalb acht Tagen erfolgt. Zu diesen Gebühren sind noch 30 kr. „für Insertionsstempel“ für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. — Inserate bis zu 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für drei Mal, 1 fl. 40 kr. für zwei Mal und 90 kr. für ein Mal, mit Inbegriff des Insertionsstempels.

Rückständige Pränumerations-Beträge und Insertionsgebühren wollen franco berichtigt werden.

Schließlich erlauben wir uns dem

## P. T. inserirenden Publikum

zur Kenntniß zu bringen, daß wir von nun an, um das Inseriren sowohl von zu vermiethenden Wohnungen, Geschäftslokalitäten als auch für Dienstjuchende zu erleichtern, in dem Inseratentheile unseres Blattes eine stehende Rubrik unter dem Titel: „Vermietungen von Wohnungen, Geschäftslokalitäten &c., Stellengesuche“ eröffnen werden, vorausgesetzt, daß der P. T. Inserirende es nicht vorzieht, seine Einschaltung separat eingerückt zu wissen.

Der entfallende Insertionsbetrag ist auf das Billigste gestellt, und ist die Administration bereit, die auf derlei Inserate bezüglichen nöthigen Auskünfte mmentgeldlich zu ertheilen.

Laibach, im December 1863.

Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.



**Börsenbericht.** Wien 28. December (Dr. Stg. Abdt. Mittags 1 1/2 Uhr) Die günstigere Stimmung, hervorgerufen durch die Telegramme, die seit drei Tagen einliefen, zeigte sich halb Percent zurück Silber und Wechsel auf fremde Plätze wichen um ungefähr dreiviertel Percent. Papiere behaupteten im Allgemeinen die Kurse von den Feiertagen, Bank- und Credit-Aktien, Credit- und 1860er-Lose wurden trotz sehr theurer Geldes noch etwas besser als gestern bezahlt. Escompte für erste Briefe 1/10 % über dem Bankdisconto.

Öffentliche Schuld.			Geld			Wechsel		
A. des Staates (für 100 fl.)			Ob. = Def. und Salz. zu 5%	85. -	85.50	Galiz. Karl-Ludw. Bahn z. 200 fl.	158. -	158.50
In österr. Währung zu 5%	67.80	68. -	Böhmen	5 "	90. -	Ö. M. mit Einzahlung.	429. -	430. -
5% Anleihe v. 1861 mit Rückz. 1/2%	96.25	96.25	Stiermark	5 "	87.50	Def. Den. Danubisch-Ges.	232. -	234. -
ditto ohne Abschritt 1863 1/2%	—	—	Kärnt., Krain u. Küst.	5 "	87. -	Österr. Lloyd in Triest	420. -	425. -
National-Anleihen mit	—	—	Mähren u. Schlesien	5 "	88.50	Wiener Dampf. M. G. G.	392. -	394. -
Jänner-Coupons	5%	80.10	Ungarn	5 "	75.25	Beier Kettenbrücke	154.50	155. -
National-Anleihen mit	—	—	Tem. Ban. Kro. u. Slav.	5 "	72.75	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	—	—
April-Coupons	5 "	80. -	Galizien	5 "	71. 0	Freibahn-Aktien 200 fl. G. M.	—	—
Metalliques	5 "	72.60	Serbien u. Bulow.	5 "	71. -	m. 140 fl. (70%) Einzahlung.	147. -	—
ditto mit Mai-Coup.	4 1/2 "	72.80	" m. d. Berl.-St. 1867	5 "	70.75	<b>Wandbriefe (für 100 fl.)</b>		
ditto	5 "	64. -	Venetianisches Anl. 1859	5 "	92. -	Nationalbank auf 10	102.50	103. -
mit Verlosung v. Jahre 1839	140. -	141. -	<b>Afrika (per Stück)</b>			verlosbare 5%	89.75	90. -
" " " 1854	92.25	92.75	Kredit-Anstalt zu 200	5 "	18.20	G. M. auf d. W. verlosb. 5 "	85.60	85.80
" " " 1860 zu	500 fl.	92.50	R. d. Escom.-Ges. z. 500 fl. d. B.	5 "	65.5	Nationalb.	88.75	89. -
" " " zu 100 fl.	94. -	94.11	R. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. G. M.	5 "	17.5	Ungarische Boden-Credit-Anstalt	—	—
Como-Rentenstsch. zu 42 L. austr.	19.75	20. -	Staats-Ges.-Ges. zu 200 fl. G. M.	5 "	187. -	zu 5 1/2 pEt.	—	—
<b>B. der Kronländer (für 100 fl.)</b>			über 500 fr.	—	187.50	<b>Lose (per Stück)</b>		
Grundentlastungs-Obligationen.			Kais. Elis.-Bahn zu 200 fl. G. M.	—	137.50	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	141.10	141.30
Nieder-Österreich zu 5%			Süd-nordb. Verb.-B. 200 "	—	127.25	zu 100 fl. d. B.	90.50	91. -
			Süd. Staatsr. lomb.-ven. n. centr.	—	127.50	Don.-Dampf.-B. zu 100 fl. G. M.	30.50	31. -
			ital. Eis. 200 fl. d. B. 500 fr.	—	249. -	Stadtbem. Dfen	40 "	41. -
			mit Einzahlung	—	250. -	Güterbay	40 "	41. -

Effekten und Wechsel-Kurse.			
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien			
Den 29. December 1863.			
Effekten.		Wechsel.	
5% Metalliques	72 50	Silber . . . .	117 —
5% Nat. - Anl.	80. —	London . . . .	117 40
Bankaktien . . .	784. —	R. f. Dufaten . .	5 62
Kreditaktien . . .	184.20		
1860er Lose . . .	93 20		

**Fremden-Anzeige.**  
Den 28. December 1863.  
Hr. Zanier, Handelsmann, von Tolmezzo. —  
Hr. Spitaler, Kaufmannsgattin, von Wien.

3. 2582. (2) Nr. 6567.  
**E d i k t.**  
Im Nachhange zum Edikte vom 17. September l. J., 3. 4994. wird erinnert, daß in der Executions-Instanz des Herrn Josef Domladisch von Zeitzitz gegen Maria Zhandel, geborenen Schussek, resp ihre Erben Ursula und Maria Zhandel von Killenberg durch den Vormund Mathias Schussek von Jurschitz pelo. 14 fl. 78 fr. am 7. Jänner 1864, früh 9 Uhr, hiermit zur dritten Realoffertbietung geschritten wird.  
R. k. Bezirksamt Zeitzitz als Gericht den 6. December 1863.

3. 2540. (5)  
**Kundmachung.**  
Eine Mühle und Mägel-Fabrik nebst bequemen Wiesen-Grunde, gelegen in Eisern, neu aufgebaut, mit 5 Wohnzimmern und feuerfester eingedeckt, mit einem brüchigen Wasser ohne jedem Hinderniß, ist zum Verkaufe angetragen.  
Der Plan sammt Verkaufsbedingungen sind im Comptoir der „Laibacher Zeitung“ einzusehen, und werden auch von diesem Comptoir auf frankirte Anfragen die nöthigen Auskünfte ertheilt.

3. 2590.  
**Wie kann man alt werden?**  
Vor 300 Jahren hat Dr. A. O. Werner, der Gefinder einer Gfenz, durch ihren Gebrauch ein Alter von 141 Jahren erreicht und alle seine Nachkommen sind über 100 Jahre alt geworden. Auch alle Anderen, welche sich des Werner'schen Verfahrens bedienen, haben in allen Krankheitsfällen Heilung gefunden, ihre volle Gesundheit wieder erlangt und ein hohes Alter erreicht.  
Sie reinigen den Körper von allen Krankheitsstoffen, und wo diese entfernt sind, fällt natürlich das Uebel beiseite; an seine Stelle tritt die Gesundheit und der regelmäßige Gebrauch der Gfenz erhält sie bis in die höchsten Jahre, wo dann das Leben naturgemäß und schmerzlos erlischt.  
Wer also ein hohes gesundes Alter erreichen will, der benutze den  
**Wegweiser**  
zur Hilfe für alle Kranke durch die  
**schwedische Lebensessenz**  
des Dr. A. O. Werner,  
welche laut dreihundertjährigen Erfahrungen und Belegen alle inneren Krankheiten gründlich heilt, zu voller Gesundheit und hundertjährigem Leben hilft.  
Preis 36 fr.  
Dieses ausgezeichnete Buch, dem bereits unzählbare Leidende Hilfe und Gesundheit danken, ist in allen Buchhandlungen vorrätig oder durch Sie zu beziehen, in Laibach bei Jg. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

3. 2631.  
**Muth und Hülfe für Diejenigen, welche an Gesichtsschwäche leiden und namentlich durch angestrenktes Studiren und angreifende Arbeit den Augen geschadet haben.**

Seit meinen Jugendjahren hatte auch ich die leidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Sowohl hierdurch, als durch viele anstrengende optische und feine mathematische Ausführungen war meine Sehkraft so sehr geschwächt, daß ich um so mehr den völligen Verlust derselben befürchten mußte, daß sich eine fortwährende entzündliche Disposition eingestellt hatte, welche mehrjährigen Verordnungen der geschicktesten Aerzte nicht weichen wollte. Unter diesen betrübenden Umständen gelang es mir, ein Mittel zu finden, welches ich nun schon seit 40 Jahren mit dem ausgezeichnetsten Erfolge gebrauche. Es hat nicht allein jene fortwährende Entzündung vollständig beseitigt, sondern auch meinen Augen die volle Schärfe und Kraft wiedergegeben, so daß ich jetzt, wo ich das 75. Lebensjahr anrete, ohne Brille die feinste Schrift lese und mich, wie in meiner Jugend, noch der vollkommensten Sehkraft erfreue. Dieselbe gütige Erfahrung habe ich auch bei anderen gemacht, unter welchem sich mehrere befinden, welche früher selbst mit den schärfsten Brillen bewaffnet, ihren Gesichtsin kaum noch vorzuleben vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauche dieses Mittels die Brille hinweggeworfen und die frühere natürliche Schärfe ihres Gesichtes wieder erlangt. Dieses **Wasmittel** ist eine wohlriechende Gfenz, deren Bestandtheile die Feuchtpflanze ist. Dieselbe enthält weder Drastica noch Narcotica, noch metallische oder sonstige schädliche Bestandtheile. Die Vereitung der Gfenz erfordert indessen eine verwickelte chemische Behandlung, und ich bemerke daher, daß ich dieselbe seit längerer Zeit in vorzüglicher Güte von dem hiesigen Chemiker, Herrn Apotheker Geiß, beziehe; derselbe liefert die Flasche für einen Thlr. Pr. St. oder zwei fl. d. B. Pap., und ist gern erbötig, die elbe nebst Gebrauchsanweisung auch auswärts zu versenden. Ich rathe daher den Leidenden, die Gfenz von hier zu beziehen, indem eine solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauche zureicht, da nur etwas Weniges, mit Flußwasser gemischt, eine milchartige Flüssigkeit bildet, womit Morgens und Abends, wie auch nach angreifenden Arbeiten, die Umgewbung des Auges befeuchtet wird. Die Wirkung ist höchst wohlthätig und erquickend, und erhält und befördert zugleich die Feuchte der Hautfarbe.  
Es wird mich freuen, wenn vorzüglich denen dadurch geholfen wird, welche bei dem rastlosen Streben nach dem Lichte der Wahrheit oft das eigene Licht ihrer Augen gefährden und einbüßen müssen. Willst du auch durch den Gebrauch dieses Mittels das Leben in der jungen Welt so sehr zu Rose gekommene entstellende Brillenträger vermeiden, da dieses in den meisten Fällen die Augen mehr verdirbt als verbessert. Brillen können nur einer fehlerhaften Organisation des Auges zu Hilfe kommen, aber nie gesunde oder geschwächte Augen stärken und verbessern.

**Aken. a. d. Gfze.**  
3. 2451. (3)  
**Die besten und bewährtesten amerikanischen Nähmaschinen**  
von **Wheeler & Wilson**  
für Familien und Gewerbetreibende.  
  
**Garantie**  
gegen jede Reparatur auf 5 Jahre  
**Unterricht**  
für Käufer gratis,  
sonst gegen mäßiges Honorar.  
**Agentur**  
für ganz Krain einzig und allein in Laibach in der Nähanstalt:  
alter Markt, Nr. 18, 1. Stock rückwärts.  
Dasselbst werden alle Arten von Näharbeiten übernommen.  
**Ausstattungen** werden mit besonderer Sorgfalt auf das schönste, solideste, und billigste besorgt.  
Für die Herren **Kleiderschneider** können daselbst in einem Tage 100 Ellen Stoffes gestoppt oder eingesäumt werden.  
Auf das Land werden alle Aufträge wegen Nähmaschinen, Arbeit, Ankauf von Stoffen u. s. w. bereitwilligst übernommen.

3. 2588. (2)  
**GROVER & BAKER'S berühmte**  
echt amerikanische Näh-Maschinen aus New-York  
sind die anerkannt besten für den häuslichen Gebrauch. Man hat solche, welche den **Doppelsteppstich** und andere, welche den berühmten **Knoten-** oder sogenannten **Grover- & Baker-Stich** machen. Erstere sind für **Weisswäsche** sehr zu empfehlen, während Letztere sich ganz vorzüglich für **Damenkleidermacher** eignen; doch kann man auch auf jeder Maschine Alles nähen.  
Nähere Auskunft wird mit größtem Vergnügen ertheilt bei  
**J. A. Hudabinnigg,**  
Alter Markt Nr. 48.

3. 2088. (19)  
**Wichtig für Schweißfuß-Leidende!**  
Meine so rühmlichst bekannten  
**Schweiß-Sohlen**  
in den Strümpfen zu tragen, die den Fuß beständig trocken und warm erhalten, daher besonders den an Schweißfüßen, Nist und Rheumatismus Leidenden zu empfehlen sind, hat für Laibach u. sammtliche Umgegend nur allein auf Lager, und verkauft selbe zu Fabrikpreisen das Paar à 45 fr. — 3 Paar à 1.25 fr. und gibt Wiederverkäufern angemessenen Rabatt.  
**A. J. Fischer,**  
Kundschafstplatz Nr. 223, vis-à-vis der Schusterbrücke.  
Frankfurt a. M. im Oktober 1863.  
**Robert v. Stephani.**